

Anerkennung und Dank

Landeskonservator Prof. Dr. Oskar Karpa gestorben

Nur wenige Denkmalpfleger erreichen ein hohes Alter, denn allzu aufreibend ist ihr Amt. Oskar Karpas frühes Hinscheiden aber ist besonders tragisch, weil nur noch wenige Monate ihn von seinem verdienten Ruhestand trennten, als er am 2. November 1963 einem zweifachen Herzinfarkt und darauffolgenden Schlaganfall erlag.

Am 24. Januar 1899 in Berlin geboren, Studium der Kunstgeschichte, Archäologie, Pädagogik und Geschichte an den Universitäten in Berlin und Bonn.



Am 5. 12. 1929 promovierte er mit Auszeichnung zum Dr. phil. Nach fünfjähriger Tätigkeit als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Rheinischen Museumsverband 1934 Landesverwaltungsrat.

Galt sein Wirken im Rheinland mehr dem Museumswesen, so wandte er sich im Provinzialverband Brandenburg, in den er am 1. 1. 1936 berufen wurde, stärker den Problemen des Heimatschutzes, der Denkmalpflege und Inventarisierung, gleichzeitig aber auch der Lehrtätigkeit zu, zunächst als Dozent für Kunstgeschichte am Institut für Archivwissenschaft in Berlin-Dahlem und 1942 Honorarprofessor an der Technischen Hochschule in Berlin. Nach Kriegsschluß 1949 als Referent in die Abteilung für Kunst- und Kulturpflege des Niedersächsischen Kultusministeriums berufen. Doch auch diese Tätigkeit war nur ein Übergang zur Hauptaufgabe seines Lebens, die er am 1. 12. 1951 im Amt des Landeskonservators von Niedersachsen fand. Mit seinem Namen sind das Wiedererstehen des Domes und der Michaeliskirche in Hildesheim, der Klosterkirche in Amelungsborn, des Rathauses in Emden und vieler anderer Bauten eng verbunden.

Doch die Kriegszerstörungen waren nicht das einzige Problem, das es zu lösen galt. Fast noch schwieriger waren alle Folgerungen, die sich aus den wirtschaftlichen Umwälzungen der aufstrebenden Konjunktur und des immer stärker anschwellenden Verkehrs ergaben. Aus dem großen Kreis der hierdurch gefährdeten Bauten waren es zwei Gruppen, denen sich Oskar Karpa besonders intensiv widmete: Die Burgen und Schlösser (z. B. Schloß Clemenswerth, Schloß Hämelschenburg, Leineschloß in Hannover u. a.) sowie die Wind- und Wassermühlen. Gerade in einem landwirtschaftlich so stark bestimmten Land wie Niedersachsen hat die empfindliche Schwächung der landwirtschaftlichen Ertragslage und der Mangel an Arbeitskräften für die Erhaltung der Burgen und Schlösser verheerende Folgen gebracht. Die Existenz vieler Baudenkmale war und ist noch heute in Frage gestellt. Ohne die Opferbereitschaft vieler Eigentümer wäre es schon längst zu schweren Verlusten gekommen. Oskar Karpa hat dies erkannt und in zahlreichen Appellen den Staat um Hilfe ersucht und dabei auch mit Geschick und Zähigkeit beachtliche Erfolge erzielt. Seine Hauptsorge waren neben schwierigen Finanzierungsfragen immer wieder die neue Nutzung von zum Verkauf anstehenden Schloßbauten, die nur wenig den zeitgemäßen Be-

dürfnissen entsprachen. Hier sind ihm gute Lösungen gelungen, die richtungsweisend für die Zukunft sein werden, wenn ein neuer Verwendungszweck für Schloßbauten gesucht werden muß, so zum Beispiel bei der Auflösung von Domänen, wo trotz aller Bemühungen der zuständigen Behörden Schwierigkeiten auftreten werden.

Karpa ging ganz in der Liebe zur niedersächsischen Landschaft und ihren Kunstdenkmalen auf. So spürt er bald, daß neben Kirchen, Burgen, Schlössern, Bürger- und Bauernhäusern auch den vielen Mühlen eine Bedeutung zukam. Besonders die Windmühlen tragen dazu bei, das Gesicht der norddeutschen Landschaft zu bestimmen. Doch gerade sie sind durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse sehr gefährdet. Durch die Gründung einer Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen verstand es Karpa, weite Kreise für seine Ziele zu gewinnen, und so blieben die Erfolge auch nicht aus, schon manche Mühle konnte vor dem Verfall bewahrt werden.

Neben seinem rastlosen Einsatz für die Denkmalpflege vergaß Oskar Karpa aber nicht die Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmale, die er nach der Unterbrechung des Krieges wieder in Gang brachte. Drei Bände konnte er noch selbst herausgeben, der vierte, noch von ihm verbreitet, wird zur Zeit gedruckt. Wenn man rückblickend sich alle Leistungen Karpas im Dienste der Denkmalpflege vor Augen führt, fragt man sich mit Erstaunen, wie er noch Zeit und Kraft für seine reiche publizistische Tätigkeit in Vorträgen, Aufsätzen und Büchern fand. Das Schriftenverzeichnis nennt aus den dreizehn Jahren seiner Amtszeit als Niedersächsischer Landeskonservator 32 Titel, sie reichen von denkmalpflegerischen Fragen bis zur Auseinandersetzung mit der modernen Kunst.

Eine Würdigung des Schaffens würde unvollständig sein, wenn nicht gleichzeitig die Wertschätzung hervorgehoben wird, der sich Prof. D. Karpa als Kollege in Fachkreisen, als Beamter und als Mensch erfreute. Er ließ sich zwar nicht in eine Schablone pressen, er war in einem wohlmeinenden Sinne unbürokratisch. Ihm ging es weniger um einen verwaltungsrechtlichen Formalismus oder um die Wahrung seines persönlichen Prestiges als vielmehr um die Durchsetzung praktischer Lösungen. Bei einem so kritischen und lebhaften Geist, wie er ihm zu eigen war, blieb es nicht aus, daß es zu fachlichen Meinungsverschiedenheiten kam. Dabei behielt er jedoch stets als Ziel im Auge, durch gegenseitige Anregungen zu vertieften Erkenntnissen zu gelangen. Die Art seines Denkens und Handelns hat auch denjenigen Achtung und Anerkennung abgenötigt, die glaubten, auf einem anderen Standpunkt beharren zu sollen.

In unermüdlichem Schaffen hat sich Oskar Karpa vorzeitig verzehrt. Bis in die letzten Lebenstage hinein fühlte er sich seiner Aufgabe eng verbunden. Das Land Niedersachsen hat einen schweren Verlust erlitten. Aber Oskar Karpa hat sich in den Kunstdenkmalen, die dank seiner Initiative vor dem Untergang bewahrt wurden, eine bleibende Erinnerung geschaffen. Gottfried Kiesow

Wir sorgen uns – wir klagen an!

„Hoher Bau“ in Röttingen an der Tauber (Kr. Ochsenfurt) Renovierung des Baues ist dringend erforderlich. Ein spätrom. Doppelfenster (Dreipassabschlüsse) ist vermauert. Man ist dabei, wahllos Fenster einzubrechen. K.

Hof am Regen

Der wohl einmalige Burgturm (über der zweijochig gewölbten romanischen Kapelle befinden sich zwei Wohngeschosse) ist vom Verfall bedroht. Das Dach ist durchlöchert; die fensterlose Kapelle starrt von Schmutz und Taubenmist; die Zugangstreppe hat anscheinend Liebhaber gefunden, so daß eine schwierige Klettertour über verfallene Schuppen nötig ist, um die erstaunlich stattliche Kapelle besichtigen zu können. K.

Burgruine Kurn-Burg oberhalb von Stamsried (Oberpfalz) eine einsam gelegene Wehranlage, wird z. Zt. witterungsfest gemacht. Leider ist dabei aus dem einstigen Burgeingang durch Betonunterzüge ein breiter, rechteckiger Eingang ähnlich einer Geschäftshaus-Toreinfahrt, geschaffen worden. Die Handwerkergruppe hat im Laufe der Arbeiten Tonscherben, Metall- und Glasscherben gefunden, die fest einen Papiersack füllen, aber unausgewertet bleiben . . .

Die Ruine der ehemaligen Festung ROTHENBERG, die zum Forstamtsbezirk Schnaittach gehört, wird nicht in die Betreuung der bayrischen Schlösserverwaltung übernommen. Sie gilt nicht als erhaltungswürdiges Objekt.

Archivrat Dr. Gensicke sprach bezüglich des Palas des Auerbacher Schlosses das gewichtige Wort: „Noch steht derselbe wenigstens in seiner imponierenden äußeren Gestalt. Aber auch dieses ungeschützte Bauwerk unterliegt bedrohlich fortschreitendem Verfall.“

Die Burgruine Rofstein oberhalb des sogenannten Spießhofes bei Egelshaus im Hirschwald (Oberpfalz) ist schutz- und erhaltungswürdig. Große Mauerpartien – auch die Schildmauer – sind durch menschliche Eingriffe einsturzbedroht.

Die baulichen Anlagen von Schloß Monaise, zu deutsch „Meine Ruhe“, das einzige auf deutschem Boden noch erhaltene Bauwerk des französischen Architekten Mangin, sind heute in einem beklagenswerten Zustand. Das Schloß wurde 1783 für den Trierer Domprobst Philipp Franz von Walderdorf an Stelle der alten, abgerissenen Burg Niederkerig erbaut. Diese alte Burg erinnerte in ihrem Stil sehr an die Steipe, wie aus einem Gerichtsprotokoll des Kurfürsten Johann von Schöneberg aus dem Jahre 1589 hervorgeht.

Wünschenswert wäre eine Wiederherrichtung der Schloßanlagen mitsamt dem Park und der verwahrlosten Kapelle.

Der Besitzer, die Ver. Hospizien, ist nicht in der Lage, die notwendigen, bedeutenden Mittel für das von dem berühmten, französischen Architekten Mangin im Jahre 1779 errichtete Bauwerk aufzubringen. Kultusminister Dr. Orth von Rheinland-Pfalz hat die Verwaltung des Schlosses um Auskunft gebeten über dessen Zustand, so daß zu hoffen ist, daß der Wunsch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, das Land möge sich des Schlosses annehmen, in Erfüllung geht. N

Schloß KARLSBRUNN, das von dem letzten Pfalz-Zweibrücker Herzog Karl-August II. erbaut wurde, feiert in diesem Jahre sein 200-jähriges Bestehen. Dringend erforderlich ist eine Erneuerung der Außenfront des Schlosses, in dem heute die Forstverwaltung untergebracht ist. Bisher sind aber weder die Verwaltung noch der Denkmalpfleger in der Lage, die dafür notwendigen Mittel aufzubringen. N

Montfort (bei Kreuznach/Nahe)

Die aus einzelnen Wohntürmen zusammengesetzte, typische Ganerburg ist stark verwuchert, die Mauerkronen mußten befestigt werden. K.

Elsaß

Der Reichtum des Elsaß als staufisches Burgenland führt zu einer unverständlichen und höchst bedauerlichen Gleichgültigkeit. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind fast alle Ruinen von starkem Bewuchs bedroht oder befinden sich durch fehlende Sicherung der Mauerkronen in vollem Verfall. Schöneck, Lützelhardt, Neuwindstein (nördl. Niederbronn), Lützelburg (südl. Pfalzburg), Ringelsburg (bei Oberhaslach), Frankenburg (westl. Schlettstadt), Plixburg (westl. Colmar), Birkenfels (am Odilienberg), Girbaden (westl. Rosheim), Landsberg (Odilienberg), Bernstein (bei Dambach), die sogen. Ottroter-Schlösser sind bedroht. K.